

## Citation style

Grawehr, Matthias: Rezension über: Sebastian Prignitz, Baurkunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel – Tholos – Kultbild – Brunnenhaus, München: Verlag C.H. Beck, 2014, in: *Museum Helveticum*, 73(2016), 1, S. 122-123, DOI: 10.21245/rec.ant.1083958943



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

typologisch auf Reliefs, inhaltlich auf Darstellungen von profan-historischen Kampfhandlungen (mythologische Kämpfe bleiben ausgeklammert) und schliesslich auch regional, indem er die Wahl auf vier unterschiedliche Gegenden einengt, die aufgrund der relativen Dichte an entsprechenden Bildern besonders aussagekräftig sind. Diese Regionenkapitel behandeln klassische Reliefs aus Athen (Staatsdenkmäler und Privatgrabmäler), lykische Reliefs des 4. Jhs. v. Chr. (Nereidenmonument, Heroon von Trysa, Gräber), graeco-skythische Grabreliefs aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet sowie hellenistische Sepulkralreliefs aus Etrurien (überwiegend Aschenurnen). Zu diesen Kapiteln gesellt sich ein sehr heterogenes Kapitel, in dem sich sonstige hellenistische Kampfreiefs wiederfinden, und zwar derart unterschiedliche Beispiele wie tarentinischer Grabschmuck, bithynische Grabreliefs oder der Alexandersarkophag! In allen Kapiteln werden die Friesbilder einer detaillierten motivischen Analyse unterzogen, auf ihre Unterschiede, aber auch Verbindungen zu den anderen Gruppen untersucht sowie auf ihre Funktion und Wirkung hin gedeutet. Die Auswertungen der regionalen Unterschiede und Gemeinsamkeiten bilden die eindrucklichsten Ergebnisse dieser Arbeit, auch wenn manche Feststellungen (wie z. B. zu den offensichtlichen Unterschieden zwischen den das Kollektive hervorhebenden athenischen Staatsreliefs und den das Individuum betonenden privaten Grabreliefs) von vornherein klar sein dürften. Erkenntnisreicher sind da etwa die Beobachtungen, wie sich Siegerdarstellungen auf wenige, klar lesbare Grundschemata beschränken, während Bilder von Unterlegenen wesentlich variiert erscheinen. Bemerkenswert ist auch, dass Bilder extremer Gewalt diese nicht per se verherrlichen, sondern vielmehr der Machtdemonstration und der klaren Akzentuierung der Kräfteverhältnisse dienen. Eher hypothetischen Charakters sind hingegen diejenigen Teile der Arbeit, die der Frage der «ästhetischen Evidenz» und der «Wahrnehmung» der Darstellungen durch das zeitgenössische Publikum nachgehen. Eine primäre Absicht des Autors war es, – ausgehend vom (problematischen) Einfluss moderner Medien auf die öffentliche Wahrnehmung und Beurteilung von Kriegen – die Wirkung der antiken Kriegs- und Kampfdarstellungen auf die damaligen Betrachter herauszuinterpretieren. Die mehrfach wiederzufindende Aussage, dass die antiken Bilder «Deutungsmuster [...] für die Konstruktion von eigenen Kriegs- und Kampferfahrungen zur Verfügung stellten», bleibt aber ein eher theoretisches Postulat und ist nicht wirklich eine Schlussfolgerung, die aus der Analyse der Bilder zu gewinnen wäre.

Tomas Lochman

*Sebastian Prignitz: Baukunden und Bauprogramm von Epidauros (400–350). Asklepiostempel – Tholos – Kultbild – Brunnenhaus.* Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 67. Verlag C. H. Beck, München 2014. X, 395 S., 54 s/w-Abb., 47 s/w-Taf.

Nirgendwo werden Aufwand und Gesamterscheinung griechischer Heiligtümer so anschaulich wie in den vielerorts erhaltenen Aufzeichnungen der Baukommissionen. Für die Bekanntmachungen aus dem Asklepiosheiligtum von Epidauros war man bisher neben den einschlägigen älteren Editionen vor allem auf die wertvollen Erläuterungen von Georges Roux (*L'architecture de l'Argolide* [1961]) angewiesen. Mit der Neuedition von vier Inschriften bietet nun S. Prignitz in der Druckversion seiner Berliner Dissertation von 2010 nicht nur eine ganz neue Textgrundlage, sondern es gelingt ihm auch, eine kompakte und in sich stimmige Gesamtinterpretation der Inschriften vorzulegen.

Den Kern der Arbeit bilden Neuedition, Übersetzung und Zeilenkommentar von vier Texten: Inschrift 1 zum Asklepiostempel, Inschriften 2 und 4 (!) zur Tholos sowie Inschrift 3 zum Kultbild und einem Brunnenhaus. Die Interpretation der Texte wird in zwei weiteren Kapiteln zu den administrativen Hintergründen sowie zu den einzelnen Bauvorhaben, ihrer Ausstattung und deren kunsthistorischer Einordnung vertieft. Der Band liefert dabei nicht nur zahlreiche gute Abbildungen des Skulpturenschmucks, er ist mit Tabellen, Listen, Indizes und einem ausführlichen Glossar zum Fachvokabular auch ausgesprochen zugänglich. Nur gelegentlich geht die Übersicht verloren: Die Gesamtkosten des Tempels «verstecken» sich auf S. 65, seine Baugeschichte wird bereits mit der Inschrift, jene der Tholos erst im auswertenden Kapitel vorgestellt, im Exkurs zu einer Cicerostelle bleibt unerwähnt, dass es sich um einen Auszug aus *De natura deorum* (3,34,83) handelt usw. Solches schmälert aber die Verdienste der Studie nicht.

Die vielen neuen Detailerkennnisse zu Orthographie, Formular, Vokabular und den administrativen Vorgängen, in ihrer Summe grundlegend für das Gesamtverständnis, können hier nicht eingehender vorgestellt werden. Vermerkt seien nur zwei wichtige Erkenntnisse zum archäologischen Bestand:

1. Mit dem relativen Verhältnis der Inschriften untereinander sind jetzt auch Abfolge und Datierung der Bauvorhaben gesichert: Asklepiostempel: 400–390, Bauzeit knapp 5 Jahre; Kultbild: nach 390 bis ca. 370; Tholos: ca. 380–340, Bauzeit 25–40 Jahre.

2. Die Künstlerzuschreibung der Ausstattung des Asklepiostempels wird nach der internen Logik der Inschrift bestimmt: Hektoridas – Ostgiebel; Theomnastos (neu gelesen) – Ostakrotere; N.N. – Westgiebel; Timotheos – Westakrotere sowie die *typoi*, laut Verfasser eher Reliefs für die Werkstatt als, nach Roux, die Metopen. Dienststreifen der Vergabekommission nach Athen und die stilistische Analyse deuten auf eine Herkunft dieser Künstler aus Athen hin. Für Holzdecke und Türen des Tempels sowie das Kultbild aus Gold und Elfenbein zeichnet Thrasymedes von Paros verantwortlich.

Viel Weiteres kann aus der Arbeit geschöpft werden, und sie wird der Forschung noch lange Nährstoff bieten – und natürlich hoffen wir auf einen raschen Abschluss des angekündigten zweiten Bandes mit den übrigen Bauinschriften aus dem Asklepiosheiligtum. Matthias Grawehr

**Annette Rieger: Bilder zur Ilias. Ikonographische Untersuchungen zu Darstellungen des heroischen Epos in der römischen Flächenkunst.** Winter-Industries, Berlin 2014. 522 p., 60 fig.

L'étude d'Annette Rieger reprend pour l'essentiel la thèse de doctorat qu'elle a soutenue en 2008–2009 à l'Université de Bonn (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität) sous la direction de H. Mielsch. L'ouvrage vise à recenser et analyser les représentations de l'*Illiade* dans la peinture murale, sur les mosaïques et sous forme de reliefs en stuc romains. Une telle démarche globale n'avait pas encore été effectuée, bien que pratiquement tous les épisodes constitutifs du poème aient déjà fait l'objet de recherches ponctuelles approfondies. C'est donc dans la vision générale que se situe l'intérêt de cette recherche. L'auteur réussit à définir quatre catégories de représentations: la première regroupe les œuvres tirées d'un modèle direct, lequel ne peut être antérieur à la fin de la République ou au début de l'Empire; la seconde concerne les images dérivant de schémas iconographiques connus et remontant à l'époque archaïque ou classique, assortis de nombreuses variantes; la troisième comprend ces mêmes schémas, mais adaptés à d'autres contenus; quant à la quatrième, elle réunit les représentations novatrices et individuelles, créées en dehors des modèles connus. Une telle analyse permet à l'auteur, non seulement d'ordonner logiquement les images, mais aussi de mieux comprendre le contexte de leur création. Ainsi, en observant le rapport entre la fonction des espaces dotés de peintures murales de l'*Illiade* et la teneur des scènes figurées, A. Rieger parvient à démontrer que ces scènes ornaient exclusivement les pièces destinées à la représentation, et cela jusqu'au II<sup>e</sup> s. apr. J.-C. Cette particularité concerne également la mosaïque, qui prend le relais de la peinture murale au II<sup>e</sup> s. apr. J.-C. et se maintiendra jusqu'au IV<sup>e</sup> s. apr. J.-C. L'étude est menée avec rigueur et précision. En fin de volume, un tableau synoptique renvoie commodément aux épisodes et à leurs modes de représentation. Très bien documenté, l'imposant catalogue (pp. 191–497) précède une série de dessins au trait reproduisant les principales œuvres considérées.

Jean-Robert Gisler

**Christian Russenberger: Der Tod und die Mädchen. Amazonen auf römischen Sarkophagen.** Image & Context 13. Walter de Gruyter, Berlin/München/Boston 2015. 752 p., 38 pl. n/b, 227 fig. n/b dans le texte.

L'ouvrage de C. Russenberger reprend pour l'essentiel, de manière légèrement abrégée toutefois, la thèse de doctorat de l'auteur soutenue en 2010 à l'Université de Zurich, rédigée sous la direction de H. P. Isler et A. Stähli. Le corpus des représentations considérées réunit tous les sarcophages avec Amazones recensés par D. Grassinger dans le volume XII de la série *Die antiken Sarkophagereliefs* (ASR) paru en 1999, auxquels l'auteur ne manque pas d'ajouter quelques pièces. Bien qu'il